

IN VINO VERITAS

Die DDR war bekanntermaßen ein atheistischer Staat. Religion, so meinten die Ideologen der SED, würde sich von selbst als nicht wissenschaftlich erledigen, nachdem sie als „Opium für das Volk“ ausgedient habe. Zumindest im Unterbewusstsein selbiger Ideologen scheinen jedoch gewisse liturgische Elemente Spuren hinterlassen zu haben. Wie sonst wäre es zu erklären, dass trotz rigorosem Alkoholverbot im Straßenverkehr ein Priester in der Diaspora nach den sonntäglichen Gottesdiensten unbehelligt mit dem Auto unterwegs sein durfte? Auch wenn die „Genossen der Volkspolizei“ wohl kaum davon überzeugt waren, dass sich der Messwein essenziell in etwas anderes gewandelt hatte, in das Blut Christi, wurde hier interessanterweise eine Ausnahme gemacht.

Gewiss nicht von ungefähr spielt der Wein in der Liturgie eine besondere Rolle, gehört er doch zu den ältesten Kulturgütern der Menschheit. Und die Bibel ist voller Geschichten und Anspielungen auf Weinseligkeit, aber auch abgründige Wahrheiten im Wein, etwa in der Szene mit dem betrunken eingeschlafenen Noach, der nach der Sintflut den ersten Weinberg gepflanzt hatte (Gen 9:20-29). In den Psalmen ist der Wein ein Zeichen der Lebensfreude, und der Prophet Jesaja besingt den Weinberg als Symbol für das Volk Israel, über dem Jahwe segnend wacht. Auch in Jesu Gleichnissen ist oft davon die Rede, etwa wenn er von bösen Winzern erzählt oder den Weinberg mit dem Reich Gottes vergleicht. Selbst scheinbar banale Ratschläge sind voller Symbolkraft: „Auch füllt niemand neuen Wein in alte Schläuche. Sonst zerreißt der Wein die Schläuche; der Wein ist verloren und die Schläuche sind unbrauchbar. Neuer Wein gehört in neue Schläuche.“ (Mk 2:22). Und gar Jesu erstes Wunder auf der Hochzeit zu

Kana: eine Wandlung besonderer Art, die ihn als Weinkenner ausweist und zugleich vielleicht prophetisch jene viel tiefer greifende liturgische Wandlung vorwegnimmt, die er beim letzten Abendmahl einsetzen wird.



Das wohl eindrücklichste Bild aber finden wir im Johannesevangelium: „Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu euch gesagt habe. Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen und er verdorrt. Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Wor-

te in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten. Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.“ (Joh 15:1-8).

Ein Weinstock kann sehr mächtig werden. Viele Reben wachsen, die einen kräftiger, die anderen zarter. Die einen tragen Früchte, die anderen nicht. Manche Reben sind zwar besonders kräftig – aber sie tragen keine Frucht. Wieder andere sind verdorrt. Damit später ein sehr guter Wein gekeltert werden kann, braucht ein Weinstock gute Pflege. Die Reben, die kümmerlich vor sich hin wachsen oder verdorren, werden zurückgeschnitten.

Jesus lebt in uns. Dort, wo wir uns entfalten, kreativ sind, intensiv Beziehungen leben, dort gibt es reiche Frucht. Manchmal investieren wir viel Energie in falsche Entscheidungen und Projekte. Dann ist die Rebe zwar kräftig, aber ohne Frucht. Wir bauen auf dem auf, was wir in der Vergangenheit waren, wie wir uns entschieden haben. Aber was wir sein werden, hat immer wieder die Chance, Frucht hervorzubringen. Jede Rebe ist einzigartig und streckt sich immer wieder von neuem aus, um sich zu entfalten. Dabei ist sie abhängig vom Weinstock. Er versorgt sie mit Nährstoffen und Leben, ermöglicht das Neue. „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“, schreibt Paulus. Wo unser Tun reiche Frucht bringt, da sind wir in besonderer Weise mit Jesus, mit Gott verbunden.

Jesus gibt uns die Zusage, wenn es uns zuerst um das Reich Gottes geht und wir ihm wirklich nachfolgen, dann können wir bitten, um was wir wollen, es wird uns gegeben. Wer sich dagegen nur um sich selber kümmert, der verdorrt. Nur wer sich verschenkt, wird auch empfangen und wachsen.

Christof Wolf SJ